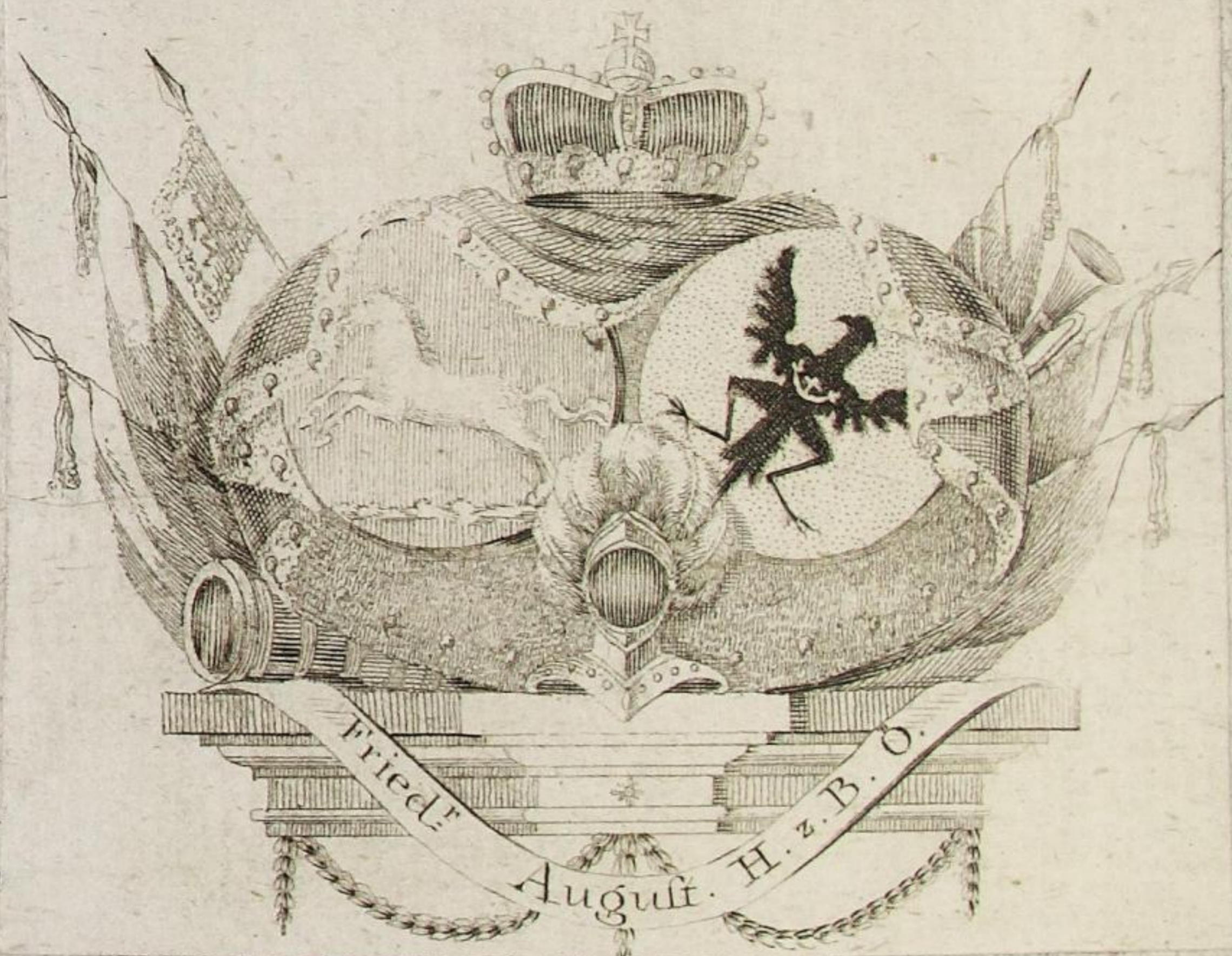


Theol. ev. mor.

406



R. XXII. G. no. 180.

6/27

10878

Anweisung für Christen

wie sie sich in die gegenwärtige Zeit schicken
und was sie bedenken und thun
sollen.



L ü b i n g e n
bey Ludwig Friedrich Fues,
1790.

Luc. 19, 42

Ach daß du erkenntest zu dieser deiner
Zeit, was zu deiner Wohlfart dienet!

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden



Christen!

bedenket zur gegenwärtigen trübsäligen und gefährlichen Zeit folgende Wahrheiten

Jes. 45, 6. 7.

Ich bin der Herr, und keiner mehr, der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß, der ich Frieden gebe und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches alles thut.

Sehet also, wenn ihr über die finstere trübsälige Zeit klaget, und vieles Uebel empfindet und fürchtet, nicht nur auf Menschen, sondern fürnehmlich auf Gott. Er ist zwar kein Versuchter zum Bösen. Er versucht oder reizet niemand dazu (Jac. 1, 13). Denn er ist heilig. Er läßt aber zur gegenwärtigen Zeit viel böses geschehen, und lenkt die Anschläge und Unternehmungen der Menschen so, daß Böse durch Böse gestraft werden. Auch ist Er ein Herr der sichtbaren Natur. Wenn ein Land, sagt Er, Ezech. 14, 13. an mir sündiget, und dazu



dazu mich verschmähet: so will ich meine Hand über dasselbe ausstrecken, und den Vorrath des Brodts wegnehmen, und will Theurung hineinschicken, daß ich beyde Menschen und Vieh darinnen ausrotte. Wir erfahren dieses Uebel, und viel andere Uebel in gewisser Maasse zur gegenwärtigen Zeit. Wer darf aber sagen, daß solches geschehe ohne des HErrn Befehl, und daß weder böses noch gutes komme aus dem Mund des Allerhöchsten? Kl. Jer. 3, 37. 38.

Jes. 30, 8. 9. 12. 13.

So gehe nun hin, und schreibe ihnen vor auf eine Tafel, und zeichne es in ein Buch, daß es für und für bleibe ewiglich; daß es ein ungehorsames Volk sey und verlogene Kinder, die nicht hören wollen des HErrn Gesetz; darum spricht der Heilige in Israel also: weil ihr diß Wort verwerfet, und verlasset euch auf Frevel und Muthwillen und trocket darauf: so soll euch solche Untugend seyn wie ein Riß an einer hohen Mauer, wenn es beginnet zu rieseln, die plötzlich unversehens einfället und zerschmettert.

Hier wird angezeigt, warum Gott die Finsterniß und das Uebel schaffe, und ganze Länder mit Strafgerichten heimsuche. Die Christen sind gröstantheils ein ungehorsames Volk.

Volk. Wenn sie auch den Namen Christi im Munde führen, so führen sie ihn vergeblich. Ihr Gottesdienst ist Heuchelei, sie sind verlogene Kinder. Viele wollen des HErrn Gesetz nicht mehr hören, haben einen Eckel daran, und ziehen ihm allerhand Zeitvertreib vor. Viele verwerfen des HErrn Wort, geben unglaubigen Spöttern Gehör und werden selbst solche Spötter. Anstatt Gottes Schüler zu seyn, und seine Aussprüche ehrerbietig anzunehmen, glauben sie, was ihnen gutdünkt. Daraus entstehen dann die Sünden, und die Strafen der Sünden, die Jes. 3, 16—26. Jes. 5, 18—24. Mich. 7, 1—6. und in andern Stellen beschrieben werden. Ja was wollen wir sagen? Sind doch Sodomitische und Canaanitische Greuel, ja alle die Sünden, die Paulus Röm. I. den Heyden beymist (den groben Gözendienst ausgenommen) in die Christenheit eingedrungen, ohne daß jemand steuern wolte oder könnte. Christus sagte zu den Leuten zu Jerusalem Matth. 23, 34. 35: siehe ich sende zu euch Propheten und Weisen und Schriftgelehrten, und derselben werdet ihr etliche tödten — auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden von dem Blut an des gerechten Abels bis aufs Blut Zacharias Barachias Sohn, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar. Nach diesem göttlichen Rechtspruch liegen alte und neue Blutschulden auf vielen



Ländern, und die neue beweisen, daß man gesinnet sey, wie jene, welche die alte auf sich geladen haben. Auch die heuchlerische Mißbilligung der alten rechtfertiget vor Gott, der Herzen und Nieren prüfet, nicht; denn er weiß, daß diejenige, welche sie mißbilligen, nicht nur nach der Natur, sondern auch nach der Gesinnung Kinder der ehemaligen Mörder seyen. (Matth. 23, 29. 30. 31. 32.) Einzelu Christen bleibt also nichts übrig als seufzen und jammern über alle Greuel, die geschehen, und auch dieses siehet der Herr mit Wohlgefallen an (Ezech. 9, 4). Die freche Sünder verlassen sich indessen auf Frevel und Muthwillen, womit sie alles durchtreiben, und troßen darauf. Wenn aber Gott aufhöret gegen ihnen langmüthig zu seyn: so wird ihnen ihre Untugend zu einem Riß, die den Fall nach sich ziehet. Plötzlich unversehens fällt die Mauer ihres Glücks ein, und zerschmettert sie und andere mit ihnen.

Klagl. Jer. 3, 39. 40.

Wie murren die Leute in ihrem Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde. Und lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum Herrn bekehren.

Dem abtrünnigen Israel, welches in die mitternächtliche Länder weggeführt war, mußte

te



te der Prophet Jeremia auf Gottes Befehl zuruffen: kehre wieder du abtrünnige Israel, spricht der Herr; so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, (nicht ungnädig und unfreundlich gegen euch seyn) denn ich bin barmherzig spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast Jer. 3, 12. 13. Dieser Zuruf enthält den einigen guten Rath für ganze Völker, wenn es ihnen nach schweren Heimsuchungen wieder wohl gehen soll. Wenn dieser Rath nicht befolgt wird: so kann keine menschliche Klugheit und Macht ein Volk glücklich machen. Man kann sich rüsten und doch die Flucht geben. Man kann einen Rath beschließen, und es wird nichts daraus (Jes. 8, 9. 10. Gott hat alle Zufälle, wodurch etwas gehindert oder gefördert werden kann, in seiner Gewalt. Wenn ein Volk seinem Gott nicht gehorcht, so stellt Er sein Angesicht wider dasselbe, und wenn es ihm entgegen wandelt, so wandelt er demselben auch im Grimm entgegen (5 Mos. 26, 14. 17. 27. 28.) Ja wenn auch ein Land durch Siege vergrößert wird, und zum Behuf der Justiz und der Nahrung gute Gesetze gemacht werden: so kann er doch demselben Volk eine Motte und eine Made seyn (Hos. 5, 12), und es ihm am innerlichen Wohlstand so fehlen lassen, daß bald alles, wie die Erfahrung lehret, wieder



über einen Hauffen fällt. Das Heil eines Volks stehet allein bey Ihm. Zu ihm muß sich also ein abtrünniges Volk bekehren, wenn es ihm wieder wohl gehen soll. Doch auf die Bekehrung eines ganzen Volks oder wenigstens eines grossen Theils des Volks darf ein einzelner Mensch nicht warten. Ein jeglicher murre wider seine eigne Sünde, anstatt mit andern immer über die Landplagen zu murren. Einer sage zum andern: lasset uns forschen und suchen unser Wesen und uns zum HErrn bekehren. Ein jeder betrachte also seine begangene unverantwortliche Sünden, und besinne sich unter der Anwendung des göttlichen Wortes auf sich selbst, ob nicht der Weg, auf dem er bisher gewandelt hat, der breite Weg sey, der zur Verdammniß abführet. Ist er derselbe: so ist nichts übrig, als sich zum HErrn bekehren. Vorsätze, sich zu bessern, die auf die vermeynte Kräfte der Natur gebauet sind, richten nichts aus. Die Besserung muß eine Bekehrung oder Umkehr seyn; und diese Umkehr muß ein Ziel haben: dieses Ziel aber ist Gott selber. Ihn muß man unter seinem Gnadenzug mit einem innerlichen Verlangen, und mit einem anhaltenden Beten suchen, bis man seiner Gnade theilhaftig worden, ja bis man Ihn selber gefunden hat, und in die Vereinigung mit Ihm, welche der Grund einer ewigen Glückseligkeit ist, wieder eingetreten ist. Wenn auch die
Zeit

Zeit nicht besser wird: so ist doch der Zustand eines bekehrten und mit Gott vereinigten Menschen unvergleichlich besser als sein voriger Zustand war. Der Herr kennet ihn alsdann mit einer väterlichen Liebe, wie er alle die Seinige kennet, läßt ihm eine gnädige Vorsorge und einen mächtigen Schutz wiederfahren, tröstet sein Herz nach und nach über allem, wozu in Aufsehung der bösen Zeit das prophetische Wort, welches eine gute Aussicht verschafft, besonders taugt, läßt ihm alles zum Besten dienen, und nimmt ihn endlich in die ewige Friedens-Hütten auf, wo ihn keine Plage mehr berührt. Predigt also von den Gerechten, daß sie es gut haben.

Joh. 14, 1.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: euer Herz erschrecke nicht. Glaubet an Gott, und an mich glaubet.

Die Zeit des Leidens und Tods Jesu war für seine Jünger eine sehr trübselige Zeit, weil sie den Zweck und Nutzen desselben noch nicht erkannten, aber auch eine gefährliche Zeit, weil sie selbst in Lebensgefahr waren; wie man aus ihrer Furcht vor den Juden (Joh. 20, 19) schliessen kann. Dessen ohngeachtet sagte der Heiland, welcher alles vorher wußte, was Ihm selbst und seinen Jüngern begegnen würde, zu ihnen: euer Herz



erschrecke nicht, oder lasse sich in keine Unruhe und Verwirrung hineintreiben; glaubet an Gott und an mich glaubet. Er selbst ist derjenige, zu dem Thomas sagen konnte: mein Herr und mein Gott. Wenn man also an Gott glaubt: so glaubt man auch an Ihn, in so fern Er Gott ist, und an den Vater und heiligen Geist. In so fern aber Jesus der Mittler zwischen Gott und Menschen ist, in so fern unterscheidet Er den Glauben an Ihn, von dem Glauben an Gott. Der Glaube an Gott hält sich an alle die Zeugnisse, die Gott als Gott von sich selbst abgelegt hat, nemlich an die Zeugnisse von seiner unveränderlichen Güte und Treue, von seiner unermesslichen Kraft, von seiner unerforschlichen Weisheit, von seiner unbeweglichen Gerechtigkeit. Weil aber der Sünder bey der Anwendung dieser Zeugnisse auf sich selbst von seinem Gewissen vieler Vergehungen beschuldigt, und durch diese Beschuldigungen zurückgeschrockt werden kann: so ist auch ein Glaube an Christum als den Mittler zwischen Gott und Menschen nöthig, woran es auch bey rechtschaffenen Israeliten, welche die Vorbilder auf Christum und die Verheissungen von Christo verstunden, nicht gefehlet hat. Doch soll derselbe bey denen, die zur Zeit des Neuen Testaments leben, heller und völliger seyn. Ihr Christen also, die ihr zur gegenwärtigen Zeit lebet, deutet das

das

das Wort Jesu auch auf euch: euer Herz erschrecke nicht: glaubet an Gott und an Jesum glaubet. Gott ist der Geringen Stärke, der Armen Stärke und Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, Jes. 25, 4. Dein Thron o Herr stehet fest, du bist ewig. Herr die Wasserströme (feindliche Mächten) erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen: die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasserströme im Meer sind groß und brausen greulich: der Herr aber noch grösser in der Höhe, Ps. 93, 2. 3. 4. Der Gottlosen Arm wird zerbrechen, aber der Herr enthält die Gerechten. Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben, Ps. 37, 17. 18. 19. Diese und viele andere Sprüche der heiligen Schrift lehren uns, wie Gott gegen uns gesinnet sey, und wessen wir uns zu ihm zu versehen haben. Unterscheidet euch also ihr Christen von den Thoren, die in ihren Herzen und manchmalen auch mit dem Munde sprechen: es ist kein Gott, oder die in allen ihren Tücken Gott für nichts haben, und deswegen in ihrem bösen Thun ohngeachtet der Widersprüche ihres Gewissens fortfahren, bis sie endlich trostlos dahin sterben. Unterscheidet euch von allen, welche nicht in der Lehre Christi bleiben; denn
wer



wer nicht drin bleibt hat keinen Gott, 2 Joh. 9. Glaubet an Gott, setzet euer Vertrauen auf ihn. Was Er selbst von seinem Wesen und Willen geoffenbart hat, sey euch eine gewisse, kräftige Wahrheit, und mache euch in allen Widerwärtigkeiten ruhig und getrost. Er ist aber heilig, und ihr seyd unheilig: Er Herr und ihr ungehorsame Knechte und Mägde: Er Gesetzgeber und ihr Uebertreter seines Gesetzes. Ihr habt Strafe verdienet. Gestehet es ein: denn wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen. Eure Versuche, euch aus eigenen Kräften Ihm gefällig und zu heiligen Menschen zu machen, gelingen euch nicht. Euer Verfall, euer Schaden, eure Sündenschuld werden euch immer mehr entdekt, je mehr ihr Licht bekommt. Hier muß denn der Glaube an Christum eintreten, durch welchen der Glaube an Gott nicht aufgehoben, sondern im Bezug auf den Sünder ergänzt wird. Das ist je gewißlich wahr und ein theures werthes Wort, daß Christus Iesus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen. Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, und unser Fürsprecher bey dem Vater. Er ist Jehovah unsere Gerechtigkeit. Er hat sein Blut für uns vergossen zur Vergebung der Sünden. Durch seinen Tod sind wir Gott, in dem keine Veränderung vorgehen kann, so versöhnet, daß er uns nun, weil er seine Gerechtigkeit an Iesu dem Stell-

ver-

vertreter der Menschen geoffenbart hat, auf eine geziemende Weise begnadigen kann, und wir eine rechtmäßige Ansprache an seine ewige Liebe machen können. Gleichwie wir in Ihm so gerecht sind, daß keine Verdammung an uns haftet, also empfangen wir auch um feinetwillen seinen und seines Vaters Geist, gelangen durch denselben in eine Gemeinschaft mit Ihm und dem Vater, werden in sein Bild verkläret, durch sein Licht erleuchtet, von seinem Leben belebt, und endlich wird seine Bitte an uns erfüllt: Vater ich will, daß wo Ich bin, auch die bey mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Dieses alles erkennt, sucht, ergreift, empfängt und genießt der Glaube an IEsu als den Mittler mit einer Klarheit und Gewißheit, die mit dem geistlichen Wachsthum zunimt. Die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden empfängt der Glaube auf einmal völlig: aber in der Heiligung steigt er durch viele Stufen bis zur Vollendung hinauf, bey welcher er selbst zum Schauen wird. Seyd also nicht ungläubig, sondern glaubig. Glaubet an Gott, und glaubet an IEsu Christum.

Matth. 24, 12. 13.

Weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen
erz

erkalten. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Diese Worte sind ein Theil der Weissagung Christi von der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, und von dem Ende der Welt. Vor jener Zerstörung, sagte er, werden viele Verführer auftreten, und viele verführen. Man werde von Kriegen in der Nähe und Gerüchte von Kriegen in der Ferne hören. Es werden Empörungen entstehen, und Pestilenz, theure Zeit und Erdbeben hin und wieder seyn. Alsdann aber, setzte Er hinzu, wird sich allererst die Noth anheben. Als dann werden sie euch überantworten in Trübsal, und werden euch tödten, und ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern. Dann werden sich viele ärgern, und werden sich untereinander verrathen, und werden sich untereinander hassen, und es werden sich viele falsche Propheten erheben, und werden viele verführen. Weil nun, wie Salomo sagt, nichts neues unter der Sonne geschieht, so erwäge man, ob nicht vieles von demjenigen, das Christus in diesen Worten ausgedruckt hat, auch in unsern Tagen geschehe, und ob nicht das übrige, da ohnehin viele Weissagungen darauf deuten, freylich unter einer veränderten Gestalt bald auch entstehen könne. Leidig aber ist's, wenn unter den gegenwärtigen und künftigen Verwirr

wir

wirrunge[n] auch jene Worte erfüllet werden: weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. Vor der römischen Zerstörung Jerusalems und des Tempels giengs so: nach dem wohlgefälligen Willen Gottes aber hätte es nicht so gehen sollen, und es soll auch heutzutag und ferners hin nicht also gehen. Die Ungerechtigkeit, von welcher Christus hier redet, ist eigentlich die Frechheit, die ungebunden seyn will, die sich von keinem Gesez einschränken läßt, und von dem Herrn und seinem Gesalbten denkt und spricht: lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Die vielerley Gestalten oder Seiten derselben sind 2 Tim. 3, 2. 3. 4. geschildert. Wenn nun diese Ungerechtigkeit überhand nimmt, wenn sie sich im verführen, und im Haß wider die Jünger Jesu zeigt, so ist Gefahr vorhanden, daß die Liebe bey vielen erkalten könne. Sie soll aber bey uns nicht erkalten, liebe Christen. Es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennet. Wenn aber auch die Ungerechtigkeit bey denen, die von der christlichen Religion abfallen, überhand nimmt, so soll ihre verführerische Kraft und ihr Haß die Jünger Jesu, die an seiner Rede bleiben, nicht trennen, sondern zusammenhalten, und die Liebe nicht kalt, sondern feurig machen. Lasset uns einander nicht eben nur auf der fehlerhaften Seite ansehen, und dieselbe

selbe



selbe als einen Vorwand der Kältsinnigkeit
 brauchen, sondern lasset uns das Bild Chris-
 sti an einander erkennen. Lasset uns einan-
 der ansehen als Mitglieder, die Einen Leib
 ausmachen, als Leute, die Einen Geist em-
 pfangen haben, als Pilgrime, die zu einerley
 Hofnung berufen sind, als Mitchristen, die
 Einen Herrn Christum, Einen Glauben und
 Eine Taufe haben; ja als Geschöpfe, die Ei-
 nen Gott, und als Geschwistrichte, die Ei-
 nen Vater haben, der mit seiner Gewalt und
 Majestät über uns allen ist, durch uns alle,
 was gut ist, wirkt und mit dem Sohn und
 heiligen Geist in uns allen ist, (Eph. 4, 4.
 5. 6.) Es soll aber unsere Liebe, die auf ei-
 nen so vielfachen Grund gebauet ist, nicht nur
 mit Worten, sondern auch mit der That er-
 wiesen werden, folglich wahrhaftig seyn. So
 jemand dieser Welt Güter hat und siehet sei-
 nen Bruder darben, und schließt sein Herz
 vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey
 ihm? I Joh. 3, 17. Man bedenke, welch ei-
 nen Werth der Herr Jesus am jüngsten Tag
 auf Liebes-Werke legen werde, die man sei-
 nen geringsten, das ist verachtetesten Brüdern
 bewiesen hat. Verwirrte und gefährliche Zei-
 ten sollen nicht zur Kargheit sondern zur Frey-
 gebigkeit bewegen; denn es kann die Zeit
 kommen, da der Käuffer sich nicht freuen,
 und der Verkäufer, der aus Noth verkauf-
 fen müssen, nicht trauren darf, weil der Zorn
 des

des HErrn über beide kommt. Wir sollen aber auch gegen ungerechte und feindselige Menschen nicht feindselig seyn, nicht böses mit bösem vergelten, und nicht selber rächen, sondern nach dem Gebot Christi denen, die uns hassen, wohl thun und feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln. Wer in dieser Liebe, welche den Glauben an Jesum voraussetzt, bis ans Ende beharret, wird selig. Das Ende einer jeden Noth kommt, wie ihr Anfang gekommen ist. Sie währt auch nicht so lang als sie währen könnte, denn die Tage derselben werden um der Auserwählten willen verkürzt. Es nahet aber auch das Ende unsers Lebens, folglich unserer eigenen Noth schnell heran. Wer nun bis an das Ende einer jeden versuchenden Noth, und bis an das Ende des ganzen versuchungsvollen Lebens im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung beharret, wird errettet und selig werden. Die Hoffnungs-Worte des Apostels Paulus sind einem jeden von Gott begnadigten Christen angemessen: der HErr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Pf. 2, 10. 11. 12.

So lasset euch nun weisen ihr Könige,
 und lasset euch züchtigen, ihr Richter

B - ter

ter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küßet den Sohn, daß er nicht zürne, denn sein Zorn wird bald anbrennen: aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Königen und allen Obrigkeiten wird in der Bibel eine grosse Würde beygelegt. Sie heissen Ps. 82, 1. 6. Götter und Söhne des Höchsten. Auch damals, da der grausame Kayser Tiberius durch seinen ungerechten Landpfleger über die Juden herrschte, sagte der Herr Iesus: gebet dem Kayser, was des Kayfers ist. Und an die Römische Christen, welche die Schwachheit des Kayfers Claudius und die Mängel seiner Regierung in der Nähe ansehen konnten, schrieb Paulus, was Röm. 13, 1—7 steht, und Petrus ermahnte bald hernach die auserwehlte Fremdlinge 1 Petr. 2, 13. 14: seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sey dem König als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zum Lob der Frommen, und v. 17. thut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König. Könige, Fürsten und alle Obrigkeiten sollen also die Bibel für die Grundveste ihrer Thronen und Richterstühle, und fromme Christen, welche die Aussprüche derselben befolgen, für ihre beste Unterthanen halten. Nur
da,

da, wo der Aberglaube oder Unglaube überhand nehmen, stehen die Regenten in der Gefahr ihr gebührendes Ansehen und ihre rechtmäßige Gewalt zu verlieren. Aber ihnen ist auch vieles in der Bibel gesagt, wie dann aus 5 Mos. 1, 16. 17. 5 Mos. 17, 18. 19. 20. Jos. 1, 7. 8. 9. Ps. 72, 4. Ps. 82. Ps. 101. Spr. Sal. 8, 14. 15. 16. Kap. 14, 31. Kap. 16, 12. Kap. 17, 15. Kap. 18, 5. Kap. 22, 22. 23. 2 Kön. 3, 9. 1 Chron. 19, 6. 7. Jer. 22, 3. 13. Dan. 4, 24. viele Regenten = Pflichten hergeleitet werden können. Insbesondere ist auch ihnen gesagt, der himmlische Vater habe seinen Eingebornen Sohn als König eingesetzt auf seinem heiligen Berge Zion, und zu demselben gesprochen: heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum u. s. w. Weil nun alle Könige, Fürsten und Richter diesen göttlichen König, der ihr Richter seyn wird, über sich haben, so sollen sie verständig seyn, und sich von ihm durch sein Wort und seinen Geist in der Zucht halten lassen. Indem sie über ihre Unterthanen die Sein Erbe und über ihre Länder, die Sein Eigenthum sind, herrschen, sollen sie Ihm dem Jehovah mit Ehrfurcht dienen, und sich als seine Knechte, die in einem gefährlichen Stand stehen, und eine grosse Rechenschaft abzulegen haben, mit Zittern über seine überschwengliche Gnade, über seine starke

B 2

Macht,



Macht, die schützen und Berge eben machen kann, und über die grosse Verheissungen, die er denen, die seinen Namen fürchten, gegeben hat, freuen. Den Sohn (Gottes) sollen sie als ihren Herrn und Gott küssen. Anstatt sich in unreinen Wohlüsten herumzuwälzen, sollen sie eine reine Liebe und Ergebenheit Ihm zuwenden, und durch das Halten seiner Gebote beweisen. Ob sie es thun oder unterlassen, ist nicht gleichgültig. Sie sollen es thun; damit dieser göttliche Sohn des Allerhöchsten nicht zürne. Und fürwahr sein Zorn kann den Gewaltigen auf Erden, die sonst keinen Zorn und keine Strafe zu befürchten haben, sehr schrecklich und schädlich werden. Er kann machen, daß sie auf dem Weg ihres Lebens, der kurz und bey dem Genuß aller irdischen Herrlichkeit mühselig ist, umkommen, und wie dann? Nicht eben immer durch die Abkürzung ihrer Herrschaft und ihres Lebens, aber doch, wenn sie ohne Furcht und Liebe Gottes sterben, durch den Sturz in die Hölle. Wehe also dem Regenten, der sein Volk wie Jerobeam der Sohn Nebat durch sein Beispiel und durch schlimme Verfügungen sündigen macht, der geehrt seyn will, und doch denjenigen nicht ehrt, der sein Leben und seinen Odem in seiner Gewalt hat, der vieles liebt, nur den Sohn Gottes nicht, der bey Leibesleben vieles fürchtet, nur den Zorn des Richters der Welt nicht! Aber wohl allen die auf Ihn trauen,
mit

mit diesem Vertrauen Ihn anbeten, und durch diese Anbetung Geistes = Gaben erlangen, welche bey Regenten und Unterthanen sich durch ein rechtschaffenes Verhalten in der Erfüllung ihrer Pflichten offenbaren. Glückselig sind solche, weil sie bei Leibesleben eine gnädige göttliche Vorsorge und viele aufheiternde Tröstungen geniessen, und nach dem Tod der himmlischen Herrlichkeit, welche ewig ist, theilhaftig werden.

Jer. 23, 21. 22.

Ich sandte die Propheten nicht, noch lieffen sie: ich redete nicht zu ihnen noch weissagten sie; denn wo sie bey meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volk geprediget: so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehrt.

Es ist unndthig, hier die Beschaffenheit der Propheten, von denen dieser Spruch handelt, ausführlich zu erörtern. Es mag genug seyn, wenn man weiß, daß es Männer gewesen seyn, die das Volk aus der Fülle ihres Herzens lehren wollen, und sich dabey auf einen göttlichen Antrieb und auf eine göttliche Offenbarung berufen haben. Heut zu Tag lehrt man nach einer vorhergegangenen Meditation, was man von seinen Lehrern gehört und aus Büchern gelernt hat. Es ist aber auch bey

dieser Art die Religions-Wahrheiten zu lehren, alles dasjenige zu bedenken, was Gott in dem angezogenen Spruch den Propheten auf eine bestrafende Weise vorhält. Hirten und Lehrer sollen nicht ins Predigtamt lauffen, wenn sie nicht von Gott durch die Vorsteher der Kirche auf eine ordentliche Weise beruffen werden. Gott hat manchmal und auf mancherley Weise geredet durch die Propheten, und in den letzten Tagen durch den Sohn (Ebr. 1, 1. 2.) und was dieser geprediget hat, ist auf uns kommen durch die (Apostel) so es gehört haben, (Ebr. 2, 3.) was Gott nicht auf diese Weise geredet hat: soll man nicht als eine Religions-Wahrheit predigen. Wenn alle Religions-Lehrer bey dem Rath Gottes blieben, und seine Worte dem Volk predigten: so hätten sie durch dieselbe Worte die Leute von ihrem bösen Wesen und von ihren bösen Werken zurückgeführt oder bekehrt. Thun nun dieses alle Religions-Lehrer? Bleiben sie bey dem Rath Gottes von unserer Seligkeit? Predigen sie Worte Gottes? So klar, daß man sie verstehen kann? So vollständig, daß man dadurch zur Seligkeit weise werden kann? So scharf und so gelind, so bestrafend und so drohend, wie es die Schatzkammer der Worte Gottes, die Bibel, herausgibt? Und so passend auf den Zustand der Gemeinden, wie ein weiser Prediger es treffen kann? Predigen sie Christum den Gefreuzigten
so,

so, wie er zur Zeit des Apostels Paulus den Juden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit gewesen, und wie Er den Menschen zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung gemacht ist? Wer anstatt des kindlich grossen Geheimnisses der Gottseligkeit, Menschen-Gebote und Menschen-Lehren (Col. 2, 22.) prediget, dessen Zuhörer sind verschmachtete Schafe, die keinen Hirten haben. Wenn überdiß bey den Seelen-Hirten diejenige Laster gefunden werden, welche Gott Jes. 56, 10, 11. und Jer. 23, 14. an den Wächtern und Propheten der Juden rüget, und wenn sie überhaupt keine Vorbilder der Heerden in ihrem Wandel sind: so wird die christliche Religion, wenn sie auch dieselbe noch nach dem Buchstaben predigen, durch sie verächtlich gemacht, und die Frucht des göttlichen Wortes gehindert. Ach, von dem grossen Verfall der Christenheit liegt ein grosser Theil der Schuld auf denjenigen, die Hirten und Lehrer heissen. Wenn sie bey dem Rath des HErrn blieben und Seine Worte als Seine Worte den Leuten mündlich predigten oder auch nach Massgab ihrer Fähigkeit schriftlich ausbreiteten: so würde wenigstens ein Theil des Volks von seinen bösen Wegen abtreten und von seinen bösen Werken ablassen, und auch die Bosheit der übrigen eingeschränkt werden; denn Worte Gottes und ein heiliger Wandel machen auch bey denjenigen einen Ein-



druck, die sich nie von Herzen bekehren. Wenn aber nun dieses geschähe: so würde Gott ganze Länder um der Gerechten willen, die darinnen sind, verschonen.

Jes. 9, 13.

So kehret sich das Volk auch nicht zu dem, der es schläget, und fraget nichts nach dem Herrn Zebaoth.

Gott ist's, der die Völker durch allershand Plagen schlägt. Er thut's aber, daß sie sich zu ihm kehren und nach ihm fragen. Ein Christ sollte jezo zum andern sagen: kommt, wir wollen wieder zum HERRN; denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen, Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig (schafft den Anfang unserer geistlichen und leiblichen Wohlfahrt) nach zween Tagen (nach einer kurzen Zeit) Er wird uns am dritten Tag (bald hernach) so gar aufrichten, daß wir vor Ihm leben werden. Dann werden wir acht darauf haben und fleißig seyn, daß wir den HERRN erkennen. Denn er wird hervorbrechen wie die schöne Morgenröthe, und wird zu uns kommen wie ein Spatregen, der das Land befeuchtet. Diese Anweisung giebt der Prophet Hosea Kap. 6, 1. 2. 3. Wohl dem Volk, das dieselbe befolgt! Aber nun sind viele Leute so geartet, wie jene von denen der Prophet Jesajas

Jesajas

fajas Kap. 8, 21. 22. sagt, sie gehen im Lande umher hart geschlagen und hungrig, und wenn sie Hunger (oder anders Ungemach) leiden, so zürnen sie, und fluchen ihrem König und ihrem Gott, und gaffen über sich, und sehen unter sich die Erde an, und finden nichts, denn Trübsal und Finsterniß; denn sie sind müde in Angst und gehen irre im Finstern. Machtet nicht so, liebe Christen. Kehret euch lieber zu dem, der euch schläget; denn er kann und will euch auch verbinden, und fraget nach dem Herrn Zebaoth; denn euer Heil stehet allein bey Ihm. Verdammet euch euer Herz, so bedenket, daß wir einen Fürsprecher bey dem Vater haben, der gerecht ist. Derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere sondern auch für der ganzen Welt Sünden. Fasset also Zuversicht im Aufsehen auf Jesum. Nahet durch Ihn zu Gott, so wird Er sich zu euch nahen. Sprechet zu Ihm: vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl: so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen, d. i. unsern Dank und unser Lob, (Hos. 14, 3.) Gott ist Liebe. Er plaget und betrübet die Menschen nicht von Herzen, sondern betrübet wohl, erbarmet sich aber auch wieder nach seiner grossen Güte (Klagl. Jer. 3, 33. 32.) Gern will Er ihnen wohl thun, gern will er sie lieben. Dieses alles haben wir dem Mittler und Fürsprecher Jesu Christo zu danken,

B 5



ken, auf den unser Glaube sehen, und in dessen Namen wir beten sollen.

Joh. 16, 23.

Spricht Christus: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben.

Das Beten wird heut zu Tag von vielen unterlassen. Einige beten nicht aus Rohheit und Unwissenheit, und fluchen desto mehr. Andere beten nicht unter dem schlechten Vorwand, daß Gott ohnehin alles wisse, und alles Gute zu geben und zu thun geneigt sey. Allein wer unter diesem Vorwand das Gebet vom Guten auflöst, heist im Himmelreich ein sehr kleiner Mensch, wenn er sich auch ein grosser Geist zu seyn dünkt. Gott befiehlt in seinem Wort mehrmalen, daß wir beten sollen. Er will durch unser Beten, welches im Bitten, Loben und Danken besteht, geehret seyn. Er hat auch bey den allerwichtigsten Sachen, sonderlich bey solchen, die das ewige Heil geradezu angehen, das Bitten zu einer Bedingung gemacht, unter welcher er das nöthige und heilsame geben und thun will. Es deucht aber auch viele, sie beten: allein ihr Beten ist ein Plapperwerk. Sie nahen zu Gott mit ihrem Munde, und ehren Ihn mit ihren Lippen: aber ihr Herz ist ferne von Ihm. Christus sagt aber zu uns: so ihr den Vater etwas
was

was bitten werdet in meinem Namen, so wird
Er's euch geben. Der Name Iesus muß
also zu einem christlichen und evangelisch
glaubigen Gebet genommen werden, und,
wenn Er auch nicht immer ausgesprochen wird,
im Herzen der Grund der Zuversicht seyn,
mit welcher man betet. Sein Name aber
ist sein Charakter, nach welchem Er Heiland,
Erlöser, Mittler und Fürsprecher nicht nur
heißt, sondern auch wirklich ist. In so fern
Er Gott ist, sollen wir Ihn selber auch um
die höchste Gaben bitten; wie er dann Joh.
4, 10. ein Samaritisches Weib anwies
um lebendiges Wasser, das ist um den heiligen
Geist zu bitten, und der sterbende
Stephanus auf eine geziemende Weise betete:
Herr Iesu nimm meinen Geist auf.
Er, der zu seinem Vater gesagt hat: alles
was dein ist, das ist mein, und aus dessen
Fülle man eine Gnade nach der andern nehmen
kann, darf und soll auch um alles gebeten werden,
und man soll, wenn dieses geschieht,
sagen: hilf uns, gib uns um deines Namens
willen. Es war aber geziemend, daß Er in
den Tagen seiner Niedrigkeit die Menschen mit
ihren Bitten an den unsichtbaren Vater wies
se, und also angewöhnte denjenigen, der unsichtbar
ist, um alle gute Gaben zu bitten. Bittet also,
liebe Christen den Herrn Iesum um alles,
das euch nöthig ist, in seinem Namen,
bittet den Vater unsers Herrn Iesu
Christi

Christi, der auch euer Vater seyn will, mit einem kindlichen Geist im Namen Jesu Christi. Bittet mit der Kraft, die euch der heilige Geist zum Beten geben will. Er kommt euch zuvor mit seinen Rührungen, daß ihr alsdann unter seinem Beystand um seine fortwährende Wirkungen und um seine Inwohnung bitten könnet. Er selbst der Vater hat euch lieb, wenn ihr seinen Sohn liebet und an Ihn glaubet, und Er selbst der Sohn hat euch lieb, wenn ihr seine Jünger seyn wollet, und diese Liebe schließt die Neigung euch zu helfen, und zu geben, was euch nöthig ist, in sich. Der Vater will euch geben. Und was will er euch geben? Alles, um was ihr im Namen Jesu bittet: alles also, was euch Jesus als Mittler und Erlöser erworben hat. Nun hat er euch nicht eben Reichthümer, Ehrenstellen oder andere zufällige Glücksgaben erworben. Wer diese unter der Vorsehung Gottes bekommt, hat sie; aber sie sind kein nothwendiger und allgemeiner Ausfluß aus der Quelle des Verdiensts Jesu Christi. Aber Vergebung der Sünden, die Gabe des heiligen Geists, das ewige Leben und alle Vorberreitungen und Hülfsmittel, die zum ewigen Leben führen, sind solche Ausflüsse. Hier darf man betend sich auf den Namen Jesu verlassen und beruffen; und wer diese Gaben empfängt, hat eine volle Genüge, und es müssen ihm auch die beschwerlichsten Schicksale, die er durch

durch

durch sein Beten nicht ändern kann, zum besten dienen. Betet also glaubig und fleissig. Betet auch für andere. Betet anstatt die Majestäten zu lästern für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhliches und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm Heiland, I Tim. 2, 1. 2. 3. Betet für rechtschaffene Lehrer, daß ihnen Gott die Thüre des Evangelii aufthue. Betet aber auch insonderheit für diejenige Mitchristen, welche in der gegenwärtigen bösen Zeit der Noth und der Gefahr am meisten ausgesetzt sind. Wenn ihr glaubig betet: so wird Gott hören und geben, was ihr bittet.

Off. Joh. 14, 12.

Hie ist Gedult der Heiligen: hie sind die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesu.

Das Gebet der Gerechten vermag viel, wenns ernstlich ist, und wenn die Gerechten nach dem Willen Gottes beten, so werden sie erhört. Wer aber grosse und weit um sich greiffende Strafgerichte Gottes ganz weg beten wollte, erinnere sich des Herrn Jesu welcher über Jerusalem weinte, und doch der Gerechtigkeit, nach welcher es gestraft werden sollte, nicht im Weg stand. Abraham
konns

Konnte durch seine Fürbitte die Stadt Sodom und die umliegende Städte nicht retten. Zu Jeremia sagte Gott dreymal, er solle nicht weiter für das jüdische Volk bitten, weils zur Strafe reif sey. s. Jer. 7, 16. Kap. 11, 14. Kap. 14, 11. Dem Baruch, der sich müde seufzete, ließ der Herr durch den Jeremia sagen: so spricht der Herr: siehe, was ich gebauet habe, das breche ich ab, und was ich gepflanzt habe, das reute ich aus, samt diesem ganzen meinem eigenen Lande. Und du begehrest die grosse Dinge, begehre es nicht; denn siehe ich will Unglück kommen lassen über alles Fleisch, spricht der Herr; aber deine Seele will ich dir zur Beute geben, an welchen Ort du ziehest. Jer 45, 3. 4. 5. Wenn nun Gott so handelt, ja wenn die schreckliche Strafgerichte, welche Offenb. Joh. 13, 14. ff. geweissagt sind, anfangen erfüllet zu werden: so ist nichts übrig, als daß man einander zuruffe: hie ist Gedult der Heiligen. Die Heiligen haben immer Gedult nöthig gehabt; wenn aber ihr Lebenslauf in eine besonders böse Zeit fällt: so haben sie auch im Bezug auf dieselbe eine besondere Gedult nöthig. Nur Heilige, das ist Leute, welche Gnade und den heiligen Geist empfangen haben, können diese Gedult beweisen; denn unheilige Leute suchen auch in der bösen Zeit von der Augenlust, Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben noch so viel zu erhaschen, als ihnen möglich ist: ja für
manz

manche derselben ist die schlimmste verwirrteste Zeit zu diesem Haschen die bequemste Zeit, gleichwie hingegen andere, denen es nicht gelingt, in einem murrischen Unmuth, ja in eine Bitterkeit wider GOTT und Menschen versinken. Heilige aber haben Gedult bis das Ungewitter vorübergegangen ist, bis GOTT seine Herrlichkeit offenbart, oder bis sie selbst von allem Uebel erlöst werden. Sie halten aber auch in der bösen Zeit nicht eben die von Menschen ausgedachte Sittenlehre, welche wie die Erfahrung lehrt, bald enger bald weiter gemacht wird, und auch bey der besten Form etwas sehr unvollständiges und kraftloses ist, sondern die unveränderliche Gebote, die GOTT als ihr HERR in seinem Wort gegeben hat. In den Schranken derselben gehen sie einher, alldieweil die unheilige Leute schädliche Anschläge erdenken und ausführen, und dabey lügen, schwelgen, Unzucht treiben, zürnen, spotten, wüthen, und sich selbst und viele andere verderben. Bey dem Halten der Gebote GOTTES, welches aber nur denjenigen möglich ist, welche Gnade bey GOTT gefunden und den heiligen Geist empfangen haben, wandelt man auf dem Weg des Friedens, und es kan sich auch wohl zutragen, daß solche Leute als gute Bürger und treue Diener das Zutrauen und Lob ihrer Obrigkeit genießten. Das fürnehmste aber ist das Wohlgefallen GOTTES, welches um Christi willen über ihnen waltet, und
die

die gerade Richtung ihres Gangs zu dem himmlischen Vaterland, welches sie auch bald, ja sehr bald erreichen. Es hätte aber weder die Gedult noch das Halten der Gebote Gottes bey ihnen statt, wenn sie nicht auch den Glauben Jesu hielten; nemlich den Glauben, den Jesus geprediget hat, und welcher der Glaube an den Dreyeinigen Gott und insbesondere an Jesum den Mittler zwischen Gott und den Menschen ist. Dieser Glaube ist die Wurzel der Gedult und der Beobachtung aller Gebote Gottes. Warum soll man bis ans Ende gedultig seyn? Warum soll man Gottes Gebote halten? Die Glaubenslehre, die Jesus geprediget hat, entdeckt es. Und wie erlangt man die Kraft zu allem? Auch dieses zeigt die Lehre Jesu, und der Glaube an Ihm empfängt diese Kraft. Vertauschet liebe Christen den Glauben Jesu nicht mit einer sehr mangelhaften, trockenen und schwankenden Vernunft-Religion: versinket aber auch nicht in eine ungläubige Schwerinuth, es mag so übel in der Welt hergehen als es will. Jesus lebt, und ist unser Fürsprecher bey dem Vater. Er herrscht auch als König auf seinem Thron. Er kennet, schützt und rettet die Seinigen, und macht ihnen das Leiden zum heilsamen Tigel, und den Schaden zum Gewinn. Er siegt immer. Auch alsdann siegt Er, wenn seine Feinde meynen, sie haben gesiegt. Sein Rath ist wunderbar, und er führet ihn herrlich

lich

lich hinaus. Auf Ihn darf und soll man sich also verlassen.

Offenb. Joh. 21, 5. 6.

Der auf dem Stuhl saß, sprach:
siehe ich mache alles neu.

Die Erde ist nun bey nahe sechstausend Jahr ein Schauplaz grosser und mannigfaltiger Begebenheiten gewesen. Zwar scheint vom Sündenfall Adams an bis zur Sündfluth eine ziemlich einförmige äusserliche Verfassung unter den Menschen gewesen zu seyn: hernach aber entstanden Königreiche und vergiengen wieder. Monarchen, Helden, Eroberer, Tyrannen traten auf dem Schauplaz auf, und traten, nachdem sie ihre Rolle gespielt hatten, eine Rolle, welche viel Geräusch gemacht, aber nichts dauerhaftes errichtet hatte, wieder ab. Palläste und Städte wurden gebauet und wieder zerstöret: Schätze wurden gesamlet und wieder zerstreuet. Ein Reich verschlang das andere: Ein Mensch zernichtete, was der andere angerichtet hatte. Viele Dinge verwelkten, starben und zerstörten sich selber. Dieses ist der Krenslauf der Eitelkeit, nach welchem alles unter der Sonne nur seine Zeit hat, folglich ehemals nicht war, jezo ist, und bald nicht mehr seyn wird. Ueber allen diesen Veränderungen aber waltet die Regierung Gottes. Gott giebt zu vielem einen Antrieb,
 S
 Dies



vieles läßt er mit einer weisen Langmuth geschehen: vieles hindert Er: alles aber lenkt seine allmächtige Hand so, daß die Menschen gestraft, geprüft, geläutert, in eine nützliche Thätigkeit gesetzt werden, und denen, die seinen Namen anrufen geholfen werde. Unter allen Veränderungen bleibt Eines unveränderlich und unzerstörlich, nemlich das Reich Gottes. Dieses bleibt wenn die Weltreiche fallen, schift sich zu allen Formen des weltlichen Regiments, und wird bestürmt aber nicht überwunden, wird beträngt aber nicht ver- tilgt. Hier möchte man aber mit jenem Engel (Dan. 12, 6.) fragen: wann wills dann ein Ende seyn mit solchen Wundern? Nehmlich mit solchen wunderbaren Wegen und Gerichten Gottes, welche auch für die Gerechten so viel schmerzliches enthalten? Ohne Rücksicht auf jene Weissagung, welche ein Bezug auf gewisse Wunder ein näheres Ende bestimmt, kan man sagen, daß das völlige Ende alsdann da seyn werde, wenn Christus in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, und vor seinem Angesicht die Erde und der Himmel fliehen werden, und ihnen keine Stätte erfunden werden wird (Offenb. Joh. 20, 11.) Alsdann wird man einen neuen Himmel und eine neue Erde sehen, und die Worte werden erfüllt werden, welche Johannes Gott den ewigen König sprechen hörte: siehe ich mache alles neu. Damit man aber desto weniger an der

Er:

Erfüllung dieser Worte zweifle, setzte Er hinzu: schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Das Neue wird ohne Zweifel herrlicher seyn als das Alte. Menschen welche nach der Regel des Neuen Testaments durch die Wirkungen des heiligen Geistes neue Kreaturen worden waren, werden fröhliche und herrliche Bewohner des Neuen Jerusalems seyn, die Bösen aber nicht mehr zu ihrer Betrügniß um sich haben; denn draussen werden die hundische Leute seyn, und die Zauberer und die Hurer, und die Todschläger und die Abgöttischen und alle, die lieb haben und thun die Lügen. (Offenb. Joh. 22, 15.) Als dann wird ein neues Regiment Gottes an gehen; denn was zum vorigen gehörte, wird geschehen seyn. (Offenb. Joh. 21, 6.) Nun zu diesem herrlichen Ziel trängt sich jezo die Kreatur hin, welche alsdann von dem verzehrenden Dienst, das ist von der Eitelkeit frey werden wird: die Gerechten sehnen sich bey ihnen selbst mit Bewußtseyn darnach, und Gott selbst führet alles mit grosser Kraft und Weisheit zu demselben hin. Auf dieses sollen Christen, welche das Zeugniß Gottes annehmen in trübseligen Zeiten oft hinaussehen, und sich auch durch diese Aussicht von den Unglaubigen, welche Jes. 8, 21. 22. geschildert werden, unterscheiden. Paulus ruft uns Röm. 12, 12. zu: seyd fröhlich in Hoffnung, gedultig in Trübsal, haltet an im



Gebet. Ein jeglicher aber, der solche Hofnung hat, reiniget sich, wie Iesus auch rein ist, 1 Joh. 3, 3. Es wird des HErrn Tag kommen, wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr dann geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen; daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheissung, in welchem Gerechtigkeit wohnet. Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet: so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbesfleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet, (2 Petr. 3, 10—14.)



Der

Der Christ

in der Arbeit und im Haushalten.

von H. P. R. in C.

Es ist falsch, daß evangelische Christen Freyheit haben solten, leichtsinnig zu leben, wenig oder schlecht zu arbeiten, Weib und Kinder unversorgt zu lassen, Schulden zu machen, und sie nicht zu bezahlen, ohne Gedanken zu wirthschaften, und wol gar zu verschwenden. Nein. Sie sollen alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken. Sie sollen in einem Stande guter Werke erfunden werden. So aber Jemand die Seinen nicht versorget, sonderlich seine Hausgenossen, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, als ein Heide. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Allen Glaubigen ist geboten 2 Thess. 3, 12. 13. daß sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigen Brod essen; daß sie nicht verdrossen werden, Gutes zu thun. Es gehört wol ein Ringen dazu, daß man still sey und das Seinige schaffe

fe — daß man ehrbarlich wandele gegen die, die draussen sind, und daß man ihrer keines bedürfe: aber so ziemt sich für Christen, welche nach dem Worte Gottes wandeln sollen, welche auch Gottes Gnade und des heiligen Geistes Regierung genießen können. Gott ist ein Gott der Ordnung. O ihr Christen, seyd hierinnen Gottes Nachfolger! Wisset ihr nicht, was Jesus nach der wundervollen Speisung der 5000 Mann befohlen? Samlet die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme. Ach, daß niemand ein ungerechter, sorgloser, nachlässiger Haushalter seyn möchte, der die Güter seines Herrn, der Gott im Himmel ist, umbringe, oder Gedankenlos damit umgehe! Wie die Heiden soll Keiner sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit sollen wir uns kleiden? Wir haben durch Christum an Gott einen Vater, welcher weiß, daß wir deß alles bedürfen. Aber derselbe Vater befahl so gleich nach dem Falle Adams: Im Schweisse deines Angesichts solst du dein Brod essen. Es soll nur denen wohl gehen, welche den Herrn fürchten, und auf seinen Wegen gehen, welche sich ihrer Hände Arbeit nähren wollen.

Nun ist die Berufsarbeit und jede nützliche Beschäftigung eine heilsame Arznei gegen die Luste des Fleisches; ja, wenn sie in Jesu Naz

Namen unternommen, und zu Gottes Ehre gerichtet wird, ein wahrer Gottesdienst, eine Saat auf die Ewigkeit.

Laß sie immer in der Menschen Augen niedrig, schwer, vielfach seyn; laß ihren Lohn geringe seyn; laß viele Unlust und Verdruß damit verknüpft seyn: wenn du nur den Willen Gottes thust, auf Jesum aufsiehest, dem du blutsaure Arbeit in deinen Sünden gemacht hast, und wahre Treue beweisest vor Gott und Menschen: wohl dir hier und in Ewigkeit! Dir gilt der Ruhm: Er hat gethan, was er konnte. Einst wirst du ruhen von deiner Arbeit, und deine Werke folgen dir nach. Wie wohl wirds thun!

Hast du Angehörige, oder Haus und Wirthschaft zu versorgen, so beweise dich auch darinn als einen Christen.

Laß dir die Deinigen am Herzen liegen — suche ihr geistliches und leibliches Wohl zu befördern — denke, daß du wirst Rechenschaft geben müssen, wie du mit ihnen verfahren hast. Du bist das Haupt unter ihnen, von welchem ihre christliche Regierung, Berathung und Verpflegung gefordert wird. Wie theuer soll dir dein Ehegatte seyn! Wie sorgfältig und liebeich solst du deine Kinder erziehen! Wie solst du deinem Gesinde vorgehen im Gebete, im Fleiß, in der Ordnung und in al-

40 Der Christ in der Arbeit u. im Haushalt.

len Tugenden! Richte deine ganze Wirthschaft so ein, daß du als ein redlicher, Gott fürchtender, vorsichtiger und arbeitsamer Hausvater erkannt werdest; daß du dich nicht für einen Eigenthümer und Herrn, sondern für einen Haushalter Gottes ansehest, nur Ihm zum Wohlgefallen geschäftig seyst, und Gebrauch von deinen Gütern, nach seiner Vorschrift, machest. Geizest du nicht, so verschwende auch nichts. Fliehe die Gesellschaft der Schwäzer, Spieler, Säufer, Sabbathschänder, der Stolzen und Schwelger. Sey doch lieber unter den Stillen im Lande. Laß das Wort Christi in deinem Hause reichlich wohnen. Stimme mit deinen Leuten dem Herrn Lobgesänge und liebliche Lieder an. Bersüsse dir dadurch alle Mühe und Arbeit auf Erden, daß du an den treuen Erlöser gedenkest, der uns tröstet und von allem Elende erlöst. Leidest du Schaden, mislingt dir dein Vorhaben, drückt dich der Mangel; so klage es deinem himmlischen Erbarmen; werde nicht kleinmüthig, sondern bitte um Hülfe. Du darfst Ihn ja zu allem nehmen, Er will sich deiner gar nicht schämen. Wenn aber sein Herze mit dir ist, fehlt's an keinem Segen, und du gehst mit Jesu Christ Fried und Freud entgegen.

Waz



Warnung vor Geiz und Betrug.

Du kannst kein Christ heißen, wenn du habgüchtig und untreu bist. Nenne den Geiz und Betrug, wie du willst, sie sind doch allezeit verdammliche Laster. Sie widersprechen der Lehre Jesu, und verschliessen dir den Himmel.

Die Schrift nennt die Geizigen Götzendiener, weil sie die zeitlichen Güter zu ihren Götzen machen, daran ihr ganzes Herz hängt. Und von den Falschen, Lügnern und Betrüggern sagt sie, daß sie Gott umbringe und Grauel an ihnen habe.

Es ist umsonst, daß man die Geldliebe und Gewinnsucht, unter dem schönen Namen der Sparsamkeit und des Erwerbflusses, lobe, oder doch entschuldige; daß man falsche Waare und schlechte Arbeit, unter dem Vorwande geringer Nahrung, liefere. Gott weiß und siehet alles, richtet auch alles. Das ist der Wille Gottes, daß Niemand zu weit greife, noch seinen Bruder vervorthteile im Handel und Wandel: denn der Herr ist Rächer über das alles. Gebt Jedermann, was ihr schuldig seyd, ohne Tücke.

Bei Bevortheilungen und Unrecht ist kein Glaube an Jesum, und keine Liebe zu Ihm,

also auch keine Hoffnung des ewigen Lebens möglich — keine Seligkeit. Aber dabei ist man zu allen erschrecklichen Sünden fähig: denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. Auch bekehrte Menschen fallen dadurch aus dem Gnadenstande zurück. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß.

Geiz kommt aus dem Herzen, und verunreiniget den ganzen Menschen. Er ist ein Dorngewächse, welches alles Gute an dem Menschen ersticket, und kann durch keine Kunst, nur durch die allmächtige Gnade Gottes ausgerottet werden. Nur Jesus konnte die Zöllner bekehren.

Geiz machte aus einem Apostel Jesu einen Diener des Teufels, einen Verräther und Heuchler, welcher unsern Herrn zum schändlichsten Tode brachte. O wie sauer mußte Er für jene 30 Silberlinge — doch nein, für allen Wucher, für alles Unrecht im Handel, für alle Gewinnsüchtigkeit büßen! Aber wer doch fortfährt, seinen Nächsten zu verworthen, ihm das Seinige zu misgönnen, die Armen hilflos zu lassen, gewissenlos zu arbeiten, mit der Arbeit die Sonntage zu entheiligen, mit dem Herzen vom Herrn zu weichen, seinen Trost aber auf die zeitlichen Güter zu setzen:

Herr:

ken: der magß erfahren, daß er für seinen Geiz ewig büßen müsse, und doch nichts gewinne, so wenig als Judas Ischarioth. Was hilft es also, ob Jemand die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse? Mein Leser, findest du, daß sich der Geiz auch in dein Herz, unter dem besten Schein vielleicht, eingeschlichen habe — daß du dir manche Griffe und List erlaubt hast, Nutzen zu ziehen und ungerechten Gewinn zu machen: so halte ein — schuldige dich vor dem Allwissenden und Allgerechten — richte dich selbst, und flehe um Vergebung, um Jesu blutiger Vergebung willen. Bitte um einen neuen Sinn und Muth, daß du alles ungerechte Gut nur achtest für Roth, und Jesum gewinnest. Dies Eine ist noth. Bist du erst mit Christo dem Geiz abgestorben, und mit Ihm geistlich auferstanden: so suche, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Habe nicht lieb die Augenlust! Liebe Jesum über alles!

Werde nun gewissenhaft, voll Liebe gegen deinen Nächsten, gegen die Nothleidende, gegen Verlassene, Berunglückte, gegen die, die dich bitten, oder für welche du angesprochen wirst. Wer sich des Armen erbarmet, der
leis

leihet es dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Wohl zu thun und mitzutheilen, vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Geben ist seliger, denn nehmen. Arbeite treulich, wenn dir Arbeit anvertrauet wird. Was du wilst, daß die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch. Du wirst Segen in reichem Masse finden, und Gott wird über deiner Treue gelobet werden.

Einst erlangst du Lob vom HErrn und ewige Vergeltungen für alle gewissenhafte, gute, milde, auch im Verborgenen treu verrichtete grosse und kleine Thaten. Der Geizige aber und Betrüger verarmt und wird zu Spott.

Wie süsse wird dem Redlichen der Zuruf seyn: Ey, du frommer und getreuer Knecht, du fromme und getreue Magd, du bist über weniges getreu gewesen, ich will dich über viel sehen, gehe ein zu deines HErrn Freude! Was ihr gethan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan!

Wolan, ihr Reichen, wolt ihr nicht weinen und heulen über künftiges Elend; wenn der Reichthum verfault und die Kleider motzenfressig werden; wenn Gold und Silber verrostet, und der Rost das Fleisch frisst, wie Feuer: so seyd nicht stolz, hoffet auch nicht auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott. Thut Gutes, werdet
reich

reich an guten Werken, gebt gerne, seyd behülflich, sammlet Schätze, euch selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß ihr ergreiffet das ewige Leben!

Ein gutes Wort an Jähzornige.

Freunde, ihr seyd vielleicht die wackern Arbeiter, welche nicht träge sind, ihre Geschäfte auszurichten. Ihr braucht etwan Ernst in eurem Thun, und liebt Ordnung und Richtigkeit. Man liebt euch, wegen eurer Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. Ihr hasset wol Falschheit, Faulheit, Unordnung und Gleichgültigkeit. — Aber ihr laßt euch bald ins Feuer bringen, oft durch ein Wort, durch einen kleinen Fehler. Ihr werdet über andere erbittert, die unter euch stehen, oder eures gleichen sind, oder euch wol gar vorgesetzt sind, die höher sind, als ihr. — Ob dis nach der Vernunft recht sey, daran zweifelt ihr wol selbst. Aber Gottes Wort, wenn ihr dasselbe, wie billig, zur Regel eures Lebens annehmet, strafft den fleischlichen Zorn offenbar und sehr. Der sterbende Jakob verfluchte den Zorn seiner Söhne, Simons und Levi, welche um der Schändung ihrer Schwester Dina willen, die Leute zu Sichem umbrachten. Paulus aber spricht denen die Ererbung
des

des Reiches Gottes ab, welche Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, und Haß ausüben. Gal. 5, 20. 21. Nach Salomons Ausspruch, Pred. 7, 10. ruhet Zorn im Herzen eines Narren. Zorn macht rasend — der Zornige ist ein Selbstmörder, wenn er nicht sich bald besinnet, und Gott fürchtet. Wenn man immer gleich voll Zorns werden kann, so ist es ein betrübter Beweis, daß man noch nicht sein sündliches Verderben kenne, noch kein zerknirschtes Herz habe, noch nicht vom Geiste Jesu, der ein Geist der Liebe und des Friedens ist, regieret werde. Was ist da zu thun? Es gilt keine Entschuldigung, daß man bald wieder den Zorn fahren lasse — daß man ein so hitziges Naturell habe — daß man zum Zorn gereizt werde — daß man es nicht allemal so böse meine — daß man es auch Gott wieder abbitte — daß man ja auch über das Böse zürnen müsse — dadurch, Freunde, wird euer krankes Herz nicht geheilet, es wird noch kränker.

Man muß lieber seine grosse Bosheit des Herzens erkennen, und vor Gott beweinen: aber auch bitten, bis man es erlangt — man erlangt es aber gewiß — daß uns Gott ein reines Herz schaffen, und einen neuen gewissen Geist geben, aber alle vorige Ausbrüche des bösen Herzens vergeben, auch alles gegebene Mergerniß tilgen wolle. O laßt euch mit Jesu

su

fu Blut, das steinharte Menschen erweicht, besprennen, und euch dadurch die Liebe Christi einflößen! Ist jemand wahrhaftig in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, alles ist neu. Ach sehet nun auf Jesum auf, wie sanftmüthig und gedultig er litte, da man Ihn lästerte, Er habe den Teufel — da man Ihn steinigen wolte — da man Ihm außs gröbste widersprach — da man Ihn verrieth, verklagte, verdamnte, im Richt- hause ein Narrenspiel mit Ihm trieb — da Ihn Herodes mit seinen Hofleuten verspottete — da man Ihn am Kreuze Ehrlos machte — da man ihm den Trunk Wassers im brennenden Durste versagte — da man sein Gebet zum Scherz misbrauchte — da man Ihn im Sterben lästerte. —

Lernet von Ihm, der sanftmüthig und von Herzen demüthig war; folgt von nun an Seinem heiligen Geiste und dessen Zucht; merkt euch auch recht gut des Jakobus Ermahnung: Seyd langsam zum Reden, und langsam zum Zorn; denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Nun werdet ihr über euch wachen, euch wapnen mit Gebet und Wort Gottes. So auch eine Hitze aufsteiget; so laßet ihr doch gewiß die Sonne nicht über euern Zorn untergehen; so laßet ihr alle Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrey, und Lästerung ferne von euch seyn, samt aller Bosheit;
so

48 Gutes Wort an Zähornige.

so seyd ihr vielmehr untereinander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo; so vergeßt ihr nicht das Wort: die Rache ist mein, ich will vergelten; so fürchtet ihr euch vor dem Recht der Wiedervergeltung Gottes, der einst im Zorn die Zornigen aufs strengste richten wird; so lasset ihr hingegen eure Lindigkeit kund seyn allen Menschen; so trefen euch die Verheißungen des Liebevollen Heilandes: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen! O flehet recht oft: Mein Heiland, ach, verleihe mir Sanftmuth, und dabey guten Eifer. Jesu, Jesu, hilf mir dazu, daß ich sanftmüthig sey, wie Du! Deiner Sanftmuth Schild, deiner Demuth Bild mir anlege, in mich præge, daß kein Zorn, noch Stolz sich rege. Vor dir sonst nichts gilt, als dein eigen Bild. O stiller Jesu, wie dein Wille dem Willen deines Vaters stille, und bis zum Tod gehorsam war: also mach auch gleicher Massen mein Herz und Willen dir gelassen, ach, stille meinen Willen gar! Mach mich dir gleich gesinnt, wie ein gehorsam Kind, stille, stille. Jesu, Jesu, hilf mir dazu, daß ich fein stille, gelassen, versöhnlich, gedultig, freundlich, gelinde sey, wie Du? Amen.

Zur

Zur Rettung der Unmäßigen und Unkeuschen.

D ihr Unglücklichen! ihr seyd nicht eurer mächtig, wenn ihr Trunk, Tanz und Spiel liebet, wenn ihr der Wohl lust nachhänget, und den freyen Umgang mit dem andern Geschlechte nicht meiden wolt. Freylich seht ihr aller Orten, wie von Jungen und Alten geschwärmet und Unreinigkeit getrieben wird. Freylich helfen böse Geschwätze und leichtfertige Scherze viel zur Unzucht und zur Angewöhnung des strafbarsten Leichtsinnes. Auch besißt die geile Lust euer Herz schon von Natur, und flicht sich in alle eure Gedanken. Ja, Satan, der unsaubere Geist, der Saufspiel- und Hurenteufel, bemerckt gut euren bösen Hang zu den Lastern des Fleisches, und bindet euch an sein Schandjoch mit vielen Stricken. Und so steht ihr in einem Stand der Sklaverey, und seyd Knechte der Sünden, aber ihr steht auch in der fürchterlichen Gefahr, verloren zu gehen und Höllenbrände auf ewig zu werden. Ist das nicht Elend? Erkennet ihr eure Noth nicht? Seht ihr nicht euer künftiges unendliches Herzeleid voraus? Ach, laßt euch bald retten!

Bald, jezt gleich bedenkt es doch, daß ihr einen nahen, barmherzigen und allmächtigen

D
gen

gen Erretter, einen Heiland habt. Er hat euch schon Erlösung von allem eurem Verderben, auch von der Macht eurer Lüste und Feinde erworben am Kreuz. Verdammst euch euer Gewissen, fühlt ihr das eiserne Joch der Sünde und des Satans, den Fluch des heiligen Gottes im Geseze, und seinen Zorn: so hört doch die Stimme eures Erbarmers: du hast mit vielen Buhlern gehuret, doch komm wieder zu mir, spricht der Herr. Ich will nicht ewiglich zürnen, allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigtet hast.

Nun eilet zu Ihm, laßt euch abwaschen von eurem Unflath, laßt euch heiligen und gerecht machen durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes. Er kann, Er will, Er wird erretten alle, die zu Ihm treten, und Ihn bitten, daß Er sie so machen solle, wie Er sie selbst haben wolle.

Ihr seyd es zwar ewig nicht werth, daß Er sich mit gewesenen Hurern oder Huren, mit Säufern und Spielern, mit Sündenknechten und Mägden einlassen sollte: aber Er denkt noch an seinen Bund, den Er mit euch zur Zeit eurer Jugend, in der Taufe, gemacht hat. Darum will Er euch alles vergeben, was ihr gethan habt, wenn ihr euch nur schämt und euch vor Ihm fußfällig beuget, von der Sünde frey und los werden wollet.

Aber,

Aber, ihr Seelen, wenn euch der Sünderfreund wieder annimt, und von euren herrschenden Sünden los macht; so vergeßt es doch ewig nicht wieder, daß ihr Verlobte Jesu Christi seyd — daß ihr nicht wieder Trunkenbolde werdet, nicht wieder Christi Glieder nehmet, und Hurenglieder daraus machet. Das sey ferne! Das ist der Wille Gottes eure Heiligung, daß ihr meidet, fliehet, verabscheuet die Hurerey. Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Hangt dem HErrn Jesu an, so seyd ihr Ein Geist mit Ihm.

Will sich denn in Wollust weiden euer verderbtes Fleisch und Blut, oder will die Welt euch führen auf die breite Wollustbahn, da nichts ist als Verführung und Gelegenheit zu allen Lastern; so denkt, ich bitte euch, an das blutige Leiden Jesu, an seine Stricke, an seine Schläge und Wunden, an sein Jammerbild. Seht, welcher Mensch Er für euch ward. Soll seine Marter wegen der Wollustsünden euch nicht warnen?

Ja, wer von seinen Lieblingsünden und bösen Gewohnheiten sich nicht abschrecken und retten läßt, wisse: Gott ist Rächer über das alles. Der die Sündfluth über die Unkeuschen brachte, der die ausgehurten Einwohner von Sodom und Gomorrha mit Feuer vertilgte, derselbe straft noch die, welche ins Hurerey

renhaus laufen, oder die Ehe brechen, welche in heimlichen Sünden leben. Trunk, Wollust, Weichlichkeit und heimliche Onansünden betrüben den heiligen Geist so sehr, als Zank und Groll. Er wird dadurch ganz und gar gehindert, sich einer Seele anzunehmen. Denn wer die Sünde der Unreinigkeit und die Lüste liebet, der wird fühllos gegen seine Stimme der Warnung und Bestrafung: der wird je länger, je vester mit Satansstricken gebunden. Man liegt im Sündenkoth, und will nicht davon aufstehen, man schläft in Sünden, und ist noch dabey zufrieden.

Aber, ihr Leser, die ihr noch einen Funken Verlangen habt, einst Gott zu schauen, wisset es, bedenket es, schämt euch: daß der heilige Jesus gesagt hat: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Ach reiniget euch von aller Befleckung am Leibe und am Geiste durch die Ergreifung des Blutes Christi; und ergebt euch in die Gnadenzucht des heiligen Geistes. Jeder gläubiger Israelite hat Gott zum Troste, der nur reines Herzens ist. Aber alle, die wider Ihn huren, die bringt Er um.

**

**

**

Lied



Lied
von der Zukunft Christi,
über Luc. 21, 25—36.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ic.

I. **D** Richter! Wer den grossen Tag, den Du uns selbst beschrieben, mit frohem Herzen denken mag und nennt ihn mit Belieben; wie wohl ist dem bey seinem Blick! und Welch ein unaussprechlich Glück durchströmet seine Seele!

2. Zwar fehlt es je an Spöttern nicht, die Deiner Zukunft lachen. Warum? Sie hören jetzt noch nicht die Elemente krachen. O! — denkt man, wie zu Noah Zeit, — vielleicht ist sein Gericht noch weit; vielleicht es bleibt zurücke!

3. Doch, treuer Zeuge! was dein Mund so kräftig ausgesprochen, das steht auf felsenbestem Grund, nichts wird daran gebrochen. Eh' stürzen alle Himmel ein, eh' muß die Erde nicht mehr seyn, als deine Worte trügen.

4. So wahr der Juden Stadt und Land noch heut die Rache spüret, womit sie Gottes schwere Hand, kraft deines Wortes berühret: so wahr wird auch des Zweiflers Kunst an deinem Tag, als leerer Dunst vor deinem Wort verschwinden.

5. Ach Jesu! treib die Sicherheit, die Noah's Zeitgenossen, des Herolds der Gerechtigkeit, — vom Kasten ausgeschlossen; ja, treibe Sodoms frechen Spott und Salems Schlaf, o treuer Gott! mit Macht aus unsern Herzen.

6. Wann einst der Sonne holdes Licht in Dunkelheit sich hüllet; wann jenes Dach der Erde bricht,



bricht, und selbst der Abgrund brüllet; wann aller Meere lauter Schall, und aller Ströme Wiederhall das Ohr der Welt betäubet; —

7. Wann der Gestirne glänzend Heer aus seinen Axen gleitet, und Furcht und Angst je mehr und mehr auf Menschen sich verbreitet; wann Bangigkeit die Helden faßt; wann bebend jedes Volk erblasst bey dem Anbruch grosser Dinge; —

8. Wann dann mit nie erhörter Pracht, umringt von Millionen, des Menschen Sohn sich sichtbar macht, der Welt mit Recht zu lohnen; wann seines Wagens Volkenthron den aufgeregten Häuptern schon wird weiß entgegen stralen! — —

9. Was wird alsdann, o Jesu Christ! in unsern Herzen pochen? — Ach! lehr uns unsre Gnadenfrist, die Jahre samt den Wochen; ja, lehr uns jeden Tag und Stund, so, wie dein treuer, wahrer Mund uns sagte, wohl verwenden.

10. Halt unsre Augen, daß sie nicht ein Schlummer niederdrücke: sonst ist Gefahr, daß uns dem Licht der Feind des Heils entrücke. Auch schenk uns deines Geistes Kraft, damit auf unsrer Pilgrimschaft nie das Gebeth erkalte.

11. Dann können wir gleich einem Gast, auf dieser Erde wallen; dann darf der Sorgen schwere Last uns nicht aufs Herze fallen; auch darf das süsse Gift der Lust am Weltgenuß nicht unsre Brust mit düsterm Rauch umfassen.

12. Mein! — dann, o Richter! dürfen wir getrost entgegen gehen, und, wann Du kommest, mit Begier auf Deine Augen sehen. Ja, Amen! halt uns dir bereit, und laß den Strom der Ewigkeit uns nicht im Schlaf ereilen.

M. E. B.

* * *

Neu

Neu Jahrs Wunsch

VOR 1790.

Der Herr ist nahe — Sorget nichts!

Phillip. 4, 5. 6.

Wuch dann, wann schwere Zeiten kommen, und wann das Häuflein wahrer Frommen mit jedem Tage dünner wird; Wann unter Schaaren Satans; Knechten, die kleine Heerde der Gerechten, gleich den verscheuchten Tauben girt;

Wann Zwietracht, Neid und Haß entsponnen, und unter Gottes lieber Sonnen der gift'ge Hauch des Aufruhrs weht: wann, was von ihm nicht angestecket, Unglaube, Stolz und Blindheit decket, und Gottesfurcht als Dummheit schmäht;

Wann vor der Menge frecher Spötter, der Unschuld Schutz, die Erden-Götter das Nachschwert ganz vergebens ziehn, und — O der schauervollen Scene! Bei fürchterlichem Mordgetöne als vor ergrimten Löwen fliehn;

Wann solchen schwarz verschwornen Gliedern der Raub von Ehre, Ruhm, und Gütern ein Spiel verruchter Bosheit bleibt; wann, was nur bange Furcht kann nähren, die Einigkeit, den Frieden stören, des Freblers List im Finstern treibt;

Wann, wo man nur das Ohr hinkehret, man Greuel der Verwüstung höret, von zügelloser Freiheit spricht, und in Verblendung seines Sinnes, getäuscht vom Irrlicht des Gewinnes, den heil'gen Bund der Treue bricht;

Wann Staaten wanken, Länder zittern, weil bei so schρόklichen Gewittern die Friedenssonne sich verhüllt; und Völker, die ihr Licht genossen, von
schwar



schwarzen Wolken dicht umschlossen, nur Schrecken, Graus und Nacht erfüllt;

Wann wegen lang mißbrauchten Gaben, da andre Brod's die Fülle haben, Gott Theurung, Noth und Mangel schickt; der Weinstock auch nicht Früchte träget, und den, der ihn umsonst verpfleget, die Last der Armuth doppelt drückt;

Wann, statt zum HErrn sich zu bekehren, ihn tief im Staube zu verehren, der bösen Rotte sich verstärkt, und, bei Verwilderung der Sitten, nicht mehr auf treuer Lehrer Bitten, als auf des Höchsten Stimme merkt:

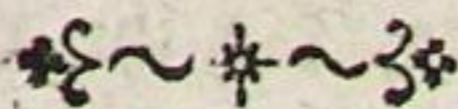
Auch dann, ihr Freunde — o den Glauben soll uns kein Feind, kein Teufel rauben — auch dann ist Gott den Seinen nah; weiß sie mit seinem Schutz zu decken, daß sie vor keiner Macht erschrecken; und steht zu ihrer Rettung da.

Immanuel! ja deine Treue wird heute wieder bei uns neue; wir rühmen dankend deine Huld. Auch bei den Millionen Sünden kannst du dich noch mit uns verbinden, und hast noch stets mit uns Geduld.

O wer dich würdig preisen könnte! und daß bis an der Erden Ende man rühme deine Herrlichkeit, und dir, du HErr der Nationen, du HErr und Fürst der höchsten Thronen, zu deinem Dienste wär bereit!

Ihr alle, die sein Geist belebet, die ihr, ihm gleich zu werden, strebet, erhebt euch mit zur Quell' des Lichts! Laßt uns, so lang wir hier noch wallen, doch nie dieß theure Wort entfallen: Der HErr ist nahe — forget nichts !!

von einem Angelehrten
in Strasburg.



Th ew moral

406

